

jenes Gebiet ergeben haben. Aber auch zoologische, bez. ornithologische Notizen finden sich in des Reisenden Bericht. So schreibt er an einer Stelle: „Wir folgten dem Kanal (der den Hsia-shi-ho mit dem Shang-shi-ho verbindet), zu dessen beiden Seiten das Terrain ziemlich sumpfig ist. Hier wäre eine schöne Gelegenheit zur Wasservogeljagd gewesen, doch verbot sich solche Anstrengung durch die Hitze. Mir fiel ein Vogel auf, den ich in der Entfernung für nichts anderes als den grossen Graufischer, *Ceryle rudis* L., halten konnte. Es wäre dies Vorkommen eines südlichen Vogels so weit nördlich höchst auffallend, indessen haben wir in sehr heissen Sommern mehrfach vereinzelte südliche Flüchtlinge in Nord-China. So *Hydrophasianus sinensis* L. (Jacaua), der sonst nicht über Shanghai hinaus vorkommt, von dem ich aber 1878 ein Pärchen bei Tientsin erlangte.“

„Kurz vor der Vereinigungsstelle“ heisst es an einem anderen Punkte der Arbeit Möllendorff's, „führen wir an einem kleinen Dorfe vorüber, das von einem hohen Pappelhain umgeben war. Hier nisteten auf einem Baume Saatkrahen, *Frugilegus pastinator* Gould und Nachtreiher, *Nyctiardea nycticorax*, zusammen, fast auf jedem Ast ein Nest, während die umstehenden Bäume unbesetzt waren; schreiend schwirrten Hunderte beider Vogelarten durcheinander.“

Nach Passirung des Dorfes Nan-shang-lo erreichte Möllendorff die Vorberge des Wutai-Shan, die sich aus Thonschiefer und quarzigen Gesteinen zusammensetzen. Das Thal, durch welches der Weg führte, war reich mit Vegetation bedeckt. Auch reicheres Thierleben als bisher begann sich nun zu zeigen. Wiedehopfe und Seidenschwänze, unser *Ampelis garrula*, *Turdus ruficollis*, der schwarze Drongo mit seinem durchdringenden Geschrei, *Dicurus cathoecus*, der heimathliche Kukuk, Berginken, Blauelstern, *Cyanopolius cyanus*, Pirole, *Oriolus chinensis*, beleben die Haine, „eine für uns angenehme Abwechslung, da man bei Tientsin ausser Krähen, Elstern, Sperlingen und Wasservögeln kaum anderes zu sehen bekommt.“ Bei der weiteren Verfolgung der Reiseroute näherte sich Möllendorff der Grossen Mauer bei Da-lung-mèn. In einem kleinen schluchtartigen Seitenthal stieg er aufwärts. An dem klaren Bache lebt eine Wasseramsel, *Cinclus marila* Swinh., die bisher in den Listen der Vögel Nord-Chinas fehlte, die Möllendorff aber auch an den Bächen am Bohua-shan und nördlich der grossen Mauer gesehen hat. Von ihr, sowie von *Fregilus graculus* var. *brachypus* Swinh. wurden mehrere Exemplare gesammelt. Von nun ab ging es in dem eng gewundenen Thale stetig aufwärts. „Landschaftlich sehr anziehend bot die Gegend auch in Vegetation und Thierwelt viel Interessantes. Von Vögeln sah ich hier den unvermeidlichen Drongo, Felsen- und Turteltauben, *Columba rupestris*. *Turtur ru-*

picola, Grünspechte, *Gecinus canus*, unseren Kukuk, die schöne *Urocissa sinensis*, *Cyanopolius cyanus*, Alpendohlen, eine *Sitta* (wohl *villosa*) und *Myiophoneus brevirostris*. Ueber den höchsten Gipfeln flog ein schwarzer Storch, welcher augenscheinlich sein Nest oben in den Felsen hatte.“

Bei dem Dorfe Au-yü öffnet sich ein Flussthal, welches der Reisende aufwärts verfolgte. „An dem für Nord-China wasserreichen Gebirgsfluss schossen wir Zwergreiher, *Ardetta sinensis* und den seltenen *Ibidorhynchus Struthersi* Vig., den P. David aus der Gegend von Peking an giebt, den ich aber noch nicht zu Gesicht bekommen hatte.“ Später wurden noch einige Reiher, *Ardea cinerea* und *Garzetta egretta* sowie einzelne Felsentauben geschossen. Alpendohlen wurden häufiger, ein Alpenmauerläufer, *Tichodroma muraria*, welchen P. David schon aus den Pekinger Bergen aufführt, fesselt die Aufmerksamkeit des Reisenden.

Im ganzen ist über die Thierwelt dieses Gebirges nicht viel zu sagen. „Aus der Ornis verdienen der Gobifasan, *Crossoptilon mantschuricum*, der Halsbandfasan, *Phasianus torquatus* und die seltene *Pucrasia xanthospila* Erwähnung. Vom Himalaya-Steinhuhn, *Caccabis chukar* var. *pubescens* Swinh., fand ich eine Niststätte; drei Eier waren einfach in das Gras gelegt. Mehrere Drosselarten, der amselähnliche *Pterorhinus Davidi* Swinh., Kreuzschnäbel, *Loxia albirostris* Swinh., Häher, *Garrulus Brandti* b-leben den Wald. Auf den Felsenkämmen sah ich nur die Felsenschwalbe, *Ptyonoprogne rupestris* und die Steindrossel, *Monticola saxatilis*.“

Nach Erforschung des Hsiau-Wutai-shan kehrte Dr. von Möllendorff auf der gewöhnlichen Route über Nan-kou und Peking nach Tientsin zurück.

Eine Saatkrahe mit starker Schnabelmissbildung.

Von Dr. R. Schroeder.

Am 7. März 1881 erhielt ich ein frisch geschossenes Exemplar von *C. frugilegus*, dessen Schnabel folgende Beschaffenheit hat. Der Oberschnabel geht von der weicheren Ansatzstelle am Schädel in gerader Richtung bis an sein Ende fort, biegt sich aber im letzten Drittel sehr stark herunter und ist auf der Firste herum gemessen 9,2 cm lang (bei normalen Thieren nur 5 cm). Er hat an seiner Unterseite eine tiefe Rinne, deren Seitenwand links von der Herabbiegungsstelle an tiefer hervorrägt als rechts. Der Unterschnabel ist bis zur Vereinigung beider Aeste an der linken Seite normal gebildet, zeigt aber am rechten Ast kurz vor der Vereinigungsstelle eine Verletzung der hornigen Haut. Die innere Länge jedes der Aeste vom Quadratbein bis zur Vereinigungsstelle beträgt, wie normal, 5,8 cm. Von der verletzten Stelle ab ist der rechte Ast mit neuer horniger

Haut bekleidet, welche mit der alten des linken Astes verschmolzen, den Unterschnabel bis an sein Ende bedeckt. Von der Vereinigungsstelle beider Aeste ab biegt sich nun der Unterschnabel nach rechts und geht, indem er sich gleichzeitig stark nach oben krümmt, am Oberschnabel vorbei. Hierdurch entsteht ein Kreuzschnabel, der so gross ist, dass die Spitze des Oberschnabels von der des Unterschnabels um 3,4 cm entfernt ist.

Ebensowenig als sich eine Asymmetrie des Schädels zeigt, nehmen die Knochen der Kiefer an der Missbildung Theil. Vielmehr bestehen beide Schnabelhälften vom Kreuzungspunkt ab nur aus der hornigen Haut, welche der Länge nach von einem engen Canale durchbrochen ist, wie ein Querschnitt zeigt. Wahrscheinlich also ist dem Thiere bei irgendwelcher Gelegenheit der Schnabel verletzt worden und es hat nun eine theilweise Neubildung und so starke Fortwucherung der hornigen Haut stattgefunden, dass diese kolossale Missbildung entstanden ist. Uebrigens finde ich bei Gloger, Handbuch der Naturgeschichte der Vögel, erwähnt, dass *Corvus frugilegus* ausartet: 1) „mit längerem Unterkiefer“, 2) „mit am Ende gekreuzten Kinnladen“; hier also wären beide Fälle vereinigt. — Ich war begierig zu erfahren, wovon sich das Thier genährt hatte, da es doch unmöglich mit diesem Schnabel bohren konnte (früher musste es gebohrt haben, denn es hatte ganz die grindige Haut, welche für *Corvus frugilegus* so charakteristisch ist). Erkundigungen ergaben, dass es zu der auf der Rabeninsel unweit Halle heimischen Colonie von Saatkrähen gehörte und seit Beginn des Winters fast stets in unmittelbarer Nähe der am Saalufer gegenüber jener Insel gelegenen Böllberger Mühle sich aufgehalten hatte. Dort hatte es sich von allerhand Küchenabfällen genährt, die es besonders auf dem Dunghaufen des Hofes zusammengesucht. Bei der Section fand sich auch Magen und Darm angefüllt mit einer schleimigen, gelblichen Masse, in welcher nichts Pflanzliches gefunden werden konnte; im Magen befanden sich mehrere 1 bis 2 cm lange und ca. 2 mm dicke, 1 cm breite Platten, gelblich gefärbt und von knorpliger Beschaffenheit, welche unter dem Mikroskop deutlich Knochenzellen zeigten, die in Zersetzung begriffen waren. Am anderen Tage waren diese Platten an der Luft verhärtet und zu dünnen, durchscheinenden Blättern zusammengezogen; es konnte also constatirt werden, dass es halbverdaute Knochenstücke waren. Ferner fand sich ein noch unverdauter Knochen von 2 cm Länge und 1 cm Breite im Magen, dessen Ursprung aber nicht festgestellt werden konnte.

Halle a. d. Saale, den 15. März 1881.

Einbürgerung der Nachtigalen bei Coburg.

(Briefliches an Justizrath Dr. Goltz.)

Wenngleich nach meiner Ihnen im v. Mt. gemachten Mittheilung (vergl. p. 73 d. Bl.) über die hierher zurückgekehrten 10 — 11 Nachtigalen-Männchen, welche in meinem und den daran grenzenden Berggärten festen Stand genommen haben, gepaart sind, und von denen die Weibchen grösstentheils brüten, die Nachtigalen-Acclimatisations-Frage für Coburg ihren Abschluss gefunden haben dürfte, so sind inzwischen doch noch einige interessante Ereignisse eingetreten, welche für die Züchtung von Nachtigalen, insbesondere auch in Volieren, anregen dürften, dass ich selbige schliesslich gern zu Ihrer Kenntniss bringe.

Zunächst gestatten Sie mir, noch einmal auf das überwinterte, in meinen Berichten erwähnte Nachtigalenweibchen zurück zu kommen, welches, wie ich erwähnte, nach dem beendeten Nestbau das zurückgekehrte Männchen verlor, sich darauf aber mit einem ebenfalls überwinterten und in Freiheit gesetzten aufs Neue paarte und in Folge dessen gestern in dem am 10. Juni erbauten Nest 3 Junge erbrütete. —

Ausserdem hatte ich eine sehr interessante Beobachtung bei zwei kürzlich gefangenen Nachtigalen, einem Männchen und einem Weibchen.

Ich empfing diese nämlich am 15. Mai, in einer von ausserhalb mir zugegangenen Sendung von 8 Weibchen und 2 Männchen.

Von den Weibchen liess ich 6 Stück an solchen Orten fliegen, wo Männchen dauernd Stand genommen hatten, und von den übrigen setzte ich ein Männchen und ein Weibchen behufs deren Paarung und demnächstiger in 8—10 Tagen beabsichtigter Freilassung zunächst in einen meiner grossen Garten-Brutkäfige und das andere Paar ebenfalls in eine grosse Garten-Volière auf der Rosenau, einem, eine Stunde von hier entfernten herzoglichen Park, wo im Mai auch eine Nachtigal gehört worden ist. — Die beiden Vögel an dem letzteren Ort liess ich nach achttägigem Beisammensein in Freiheit und die zwei in meinem Gartenkäfig paarten sich sehr schnell; schon nach wenigen Tagen schritt das Weibchen zum Bau eines Nestes, noch ehe ich ihnen die beabsichtigte Freiheit durch Oeffnen des Brutkäfigs gegeben hatte.

Ich glaube nicht zu irren, dass zu dem schnellen Nestbau das nachstehende Verfahren ganz wesentlich beigetragen hat. — Ich habe nämlich, wie ich im v. J. ausserhalb des Brutkäfigs halb trockenes Tannen-Reisig aufgehäuft hatte, dies in diesem Jahre auch innerhalb desselben gethan, und zwar aufrecht stehend, etwa 1½ Meter breit und ebenso hoch. — In diesem Reisig fanden die beiden eben frisch gefangenen und deshalb scheuen Vögel sogleich Deckung und Schutz, den ihnen die wenigen, in dem Käfig angepflanzten Sträucher, wegen der um Mitte Mai

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Schroeder R.

Artikel/Article: [Eine Saatkrähe mit starker Schnabelmissbildung 107-108](#)